

*Doris Gabriel*

## **Predigt zu Mt 25,1-13**

Dieses Evangelium ist wieder einmal eines, mit dem ich zunächst so meine Mühe hatte. Weil alle die Stellen, in denen in der Bibel damit gedroht wird, dass es irgendwann zu spät sein wird, dass alle, die nicht gut genug vorbereitet, nicht wachsam genug sind, die Tür verschlossen vorfinden werden oder sogar in die „äußerste Finsternis“ geworfen werden, mit meinem Bild von Gott so gar nicht zusammenpassen.

Ich bin zutiefst überzeugt davon, dass Gott mit unendlicher Liebe und Sehnsucht auf uns wartet und uns empfangen wird, wann immer wir kommen und egal wie lange wir brauchen.

Gut, das kann es also nicht sein.

Im nochmaligen Lesen ist mir dann etwas Interessantes aufgefallen. Hier werden die schlauen, die klugen Jungfrauen dafür belohnt, dass sie sich nicht um die anderen kümmern, dass sie ihr Öl nicht teilen. Also nicht gerade das, was wir üblicherweise als „christlich“ empfinden!

Predigt uns die Bibel an dieser Stelle das, was wir auch in unserer Welt Tag für Tag hören: Du musst für dich selber sorgen, du musst schauen, dass du besser als die Anderen bist, dass du bekommst, was du willst. Fast sieht es so aus, wenn die klugen Frauen die anderen zum Händler schicken und so selbst ungestört mit dem Bräutigam in den Festsaal ziehen können.

Das bleibt für mich irritierend!

Und doch finde ich es spannend, dass wir hier eine Bibelstelle mit einer ganz anderen Moral haben, denn üblicherweise wird uns doch vor allem nahegelegt, gut auf die anderen zu schauen und uns selbst nicht so wichtig zu nehmen.

So möchte ich heute an dem Gedanken weiterdenken, dass es sein könnte, dass uns die Bibel hier sagt, dass die erste Verpflichtung heißt, gut für sich selber zu sorgen, darauf zu achten, dass das Licht, das in mir brennt, nicht erlischt.

Dass ich dafür Sorge, dass ich immer ausreichend Öl bei mir habe, um es zu nähren. Und dass ich nicht erwarten sollte, dass andere das für mich tun werden.

Das ist durchaus ein Gedanke, mit dem ich viel anfangen kann. Denn ich kenne so viele Menschen, gerade im kirchlichen Bereich und gerade Frauen, die so sehr damit beschäftigt sind, sich um alle anderen und alles andere zu kümmern, und dabei übersehen, wie ihre Lebenskraft, ihre Lebensfreude, ihre Lebenslust verkümmert.

Ich finde interessant, dass da die heutige Bibelstelle das gleiche Bild verwendet wie unsere Medizin: ausbrennen. Burn out nennen wir es heute, wenn die Balance zwischen geben und nehmen, zwischen aktiv sein und innehalten, zwischen funktionieren und mich spüren nicht mehr stimmt und wir deshalb unsere Kraft, unsere Freude, unsere Lebendigkeit verlieren.

Menschen, die immer für andere da sind, erwarten dann oft, dass sie für ihre viele Mühe als Ausgleich Dankbarkeit, Anerkennung oder Wichtigkeit bekommen. Das ist für mich dann die Hoffnung: Die anderen geben nun mir, was ich brauche, von ihnen bekomme ich das Öl, das mich weiter brennen lässt. Doch das geschieht dann sehr oft nicht bzw. es wird deutlich, dass das so nicht funktioniert.

Denn um das, was in mir brennt, kann letztlich nur ich selbst mich wirklich kümmern. Das kann mir niemand abnehmen.

Ich glaube, dass es eine Zusage Gottes gibt, dass er/sie in jeder und jedem von uns ein Licht angezündet hat und es nährt und beschützt. Daran glaube ich.

Und doch sollten wir vielleicht nicht Gott allein die Sorge für dieses Licht überlassen oder ihm/ihr zumindest die Chance geben, es zu nähren.

Wenn ich komplett eingedeckt bin mit meinem Alltag und all seinen Anforderungen, dann ist es sogar für Gott schwierig, bis zu mir durchzudringen.

Und wenn ich so gut geschützt bin, dass mich möglichst nichts mehr verletzen und damit auch nichts berühren kann, wie soll dann das Leben in mir genährt werden?

Vielleicht könnte das schon ein Vorhaben für den heurigen Advent oder auch schon davor sein: Bei jeder Kerze, die wir anzünden, auch an das Licht zu denken, das in mir brennt und das es zu hüten und zu nähren gilt. Und zu wissen, dass Gott mit uns ist, wann immer wir das tun.